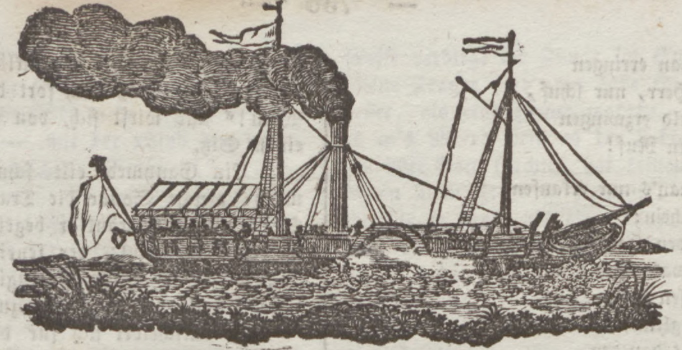
№ 121.

Dienstag, am 10. October 1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Lied vom Gelde.

Für Geld und gute Worte
Bekommt man Alles bald!
Hört! wie an jedem Orte
Die Redensart erschallt.
Und wahrlich, sie ist wichtig!
Denn sie durchdringt die Welt;
Doch sind die Worte nichtig,
Genügend ist das Geld. —

Die Worte, die erwägen
Die Menschen nicht so sehr,
Auf's liebe Geld hingegen,
Drauf achten sie weit mehr.
Mag Einer bös auch sprechen,
Er heißt ein lieber Mann,
Wenn er nur wacker blechen
Mit gutem Gelde kann. —

Will sich ein Mädchen zieren,
Dann kannst der Worte viel
Du nutzlos ganz verlieren; —
Mit Geld kommst Du an's Ziel.
Lang wirst Du Armer girren,
Bist Du noch so galant;
Doch kannst mit Gold Du klirren,
Bekommst Du Herz und Hand. —

Dein Weibchen ist verdrießlich,
Du red'st manch freundlich Wort,
Sprichst sanft und mild und süßlich,
Die Launen flieh'n nicht fort.
Doch sprichst Du: Nimm, mein Weibchen,
Dies Geld zu einem Schawl,
Dann lacht sie unter'm Häubchen,
Herzt, küßt Dich tausend Mal.

Du schreibst für Ruhm und Ehre,
Der Recensent, er schmäht:
Im Werke, welche Leere!
Wie so gehaltlos! — seht!
Rasch mußt Du Geld ihm bringen,
Dann ruft er ganz beglückt:
Ha! diese Verse klingen!
Dies Werk hat mich entzückt!

Als Armer wirst Du stoßen
In jedem Zirkel an;
Ein Reicher ist den Großen
Der stets willkomm'ne Mann.
Ein Armer grüßt — man senket
Vornehm auf ihn den Blick,
Ein Reicher naht! — man schwenket
Den Hut; — er nickt; — welch Glück! —

Sei ohne Geld ein Hegel,
Du giltst nichts in der Welt;
Den allerdümmsten Flegel,
Den preist man, hat er Geld. —

Für Geld kann man erringen
Was Gott, der Herr, nur schuf,
Und sich durch Geld erzwingen
Selbst Ehre, guten Ruf!

Doch kann man's nur erkaufen,
So ist es Flitterschein;
Es blendet zwar den Haufen,
Doch wird's nie wahr und rein.
Manch hochgepriesen Leben
Ist Höllenqualen gleich,
Ein Armer schleicht daneben,
Und der ist wahrhaft reich.

Ihn locken nicht die Netze
Des Glücks, nicht leerer Tand;
Im Herzen ruh'n ihm Schätze,
Die ihm allein bekannt.
Ihm ist ein Glück beschieden,
Das Keiner kauft für Geld:
Er ist in sich zufrieden,
Und ihm gehört die Welt.

Julius Sincerus.

Der Geist.

Humoreske von M. Kohnardi.

Den Geist, der tausend Menschen mangelt, hat der Mann, der im Leben Weinhändler genannt wird, in seinem tiefen Schachte aufbewahrt, und gleich einem Zauberer bringt er täglich damit neue Wunder hervor. Er stillet Schmerzen, erzeuget Freude, macht Geschehenes vergessen, ohne daß er je etwas vergißt, und füllet Millionen leere Köpfe mit seinem unerschöpflichen Geiste an.

Wird nun ein Mensch vom Schicksal gedrückt, ist das Leben ihm zur Last, was kann ihn erheben, was ihn trösten, wär' es nicht der Geist? und wer anders kann ihm dieses Unerforschliche, noch nie Ergründete mittheilen, wenn Natur es ihm versagte, als der Mann, der nicht selten Schöpfer und Bildner seines ungeheuren Geistes ist, will er nicht einem unreinen Dämon sich anvertrauen?

So kommt denn ein Mensch, der unglücklich geliebt, an dem die Heißgeliebte zur Verrätherin geworden ist, zu dieser Heilquelle; in seiner Tasche ist der Nachhall einer ehemals klangvollen Stimme noch zu vernehmen, doch sein Geist ist im Kampfe mit dem rauhen Schicksale verloren gegangen, für den Rest seiner irdischen Habe will er sich zu einem genialen Menschen machen, damit er, wie ein Philosoph, über die Schwächen und Mängel der gebrechlichen Welt hinwegzuschauen im Stande sei.

Der Mann tritt mit sichtbarem Schauer in die heiligen Hallen, wo das, was er sucht, in flüssigen Tropfen dem nie versiegenden Borne entquillt. — Es klingen die Saiten seiner Brust leise an, — er wird von frühern Träumen und Erinnerungen mild bewegt, es geht an ihm ein Bild vorüber, das ihn einst so glücklich machte und jetzt so grenzenlos elend macht. — „Doch fort damit!“ ruft er wild, „Wein, Wein!“ und wirft sich, von innerm Schmerze ergriffen, auf einen Sitz.

Ein Ganymed eilt schnell herbei und fragt in Demuth: welche Sonne die Trauben soll gereift haben, deren Seele zum Lethetrank er begehrt; die Geister aller Nationen werden hergenannt; der feurige Spanier, der aufbrausende Franzose, der ernste Portugiese, selbst Trauben von tropischer Sonne gereift, stehen zu seinem Befehle.

Er entscheidet sich für den Spanier, dessen Schicksal mit dem seinigen Aehnlichkeit hat; es wird ihm eine Flasche gebracht, er schenkt sich von diesem Elexir ein und läßt schnell ein Glas nach dem andern hinunterlaufen, und wie es dem Menschen bei seiner Auflösung geht, so geht es bei diesem Tranke, das Materielle findet im Materiellen sein Grab, der Geist steigt empor in die höheren Räume.

Der Mann empfindet eine behagliche Wärme, er fühlt das Einziehen eines tröstenden Engels und bekommt eine Ahnung, wie einem geistvollen Menschen zu Muthe sein müsse. Die Flasche ist indessen leer geworden, eine andere folgt, auch diese findet ihr Ende, doch scheint ihm der Spanier etwas zu revolutionair zu sein, er will es mit dem Franzosen versuchen, Champagne, — sagt er, — ein gutes Land — ein leichter Geist — viel Knalleffekt — ein schäumender Lebensgenuß, los dafür! Champagner! Champagner her!“

Bald perlt der Nektar in seinem Glase, als wären es Tropfen, die ein Engel geweint über des Unglücklichen Geschick. — „Hm!“ sagt der Mann, mit geröthetem Gesichte, „Spanien — ein Weiberkrieg — Alles dunkel, schwarzes, dickes Blut, — Frankreich — klar wie die Sonne, — Professor, noch einen Schuß!“ — Der Stimme des Fremden wird pünktlich gehorcht, und vor seines Mundes Hauch löst sich jedes Siegel.

Es schäumt und fließt gar schnell hinab,
Und unten findet es sein Grab.

Doch die Geister der fernen Länder steigen zu des Trinkers oberstem Stübchen hinauf, und schauen durch die Glasfenster seiner Augen in die Welt hinein, auf der ein starker Nebel zu ruhen scheint.

„Ist die Welt nicht schön?!“ ruft er plötzlich aus, „was klagen die Menschen über Lebensüberdruß, über Schicksal und Tod? — über Mangel an Geist sollten sie klagen! genial muß man sein, dann ist man glücklich! in leeren Räumen ist es niemals geheuer!“

In dem Zimmer wird es ihm jetzt zu eng, die Tische und Stühle rücken ihm näher auf den Leib, und die Flamme in seinem Innern verlangt nach Luft, ihm scheint, daß sich hundert Kräfte in seinem Innern gestalten, und in seinem Kopfe sich so viel Geist befinde, daß er einen Göthe und Schiller zugleich gebären könne. So tritt er auf die Straße, die Sonne geht aus Bescheidenheit unter, damit dieses große aufgehende Gestirn recht in vollem Glanze erscheine, und die Menschen weichen überall, im Bewußtsein ihrer Unbedeutenheit gegen ein solches Genie, ehrerbietig aus. —

„O Menschen, Menschen!“ ruft der Mann mit dem Feuergeiste verächtlich aus, „wie seid Ihr entnervt! — auf Euren eigenen Füßen könnt Ihr nicht mehr stehen! — wie das schwankt, wie das geht! — wie der Wind den leeren Kopf bewegt, o Menschen, Menschen, Menschen!“

Plötzlich steigt ein Orkan auf, und erfüllt die Luft mit dumpfem, hohlem Brausen, die Fluthen des nahgelegenen Meeres dringen in die Straßen der Stadt und drohen Alles zu verschlingen, eine ungeheure Angst befällt den Wanderer, er eilt im schnellen Laufe vorwärts, doch die Verzweiflung reitet hinter ihm, er sucht sein Haus, aber er kann es nicht finden, eine Erderschütterung muß seinen Platz verändert haben, und schon fühlt er sich bespritzt von den schäumenden Wogen, da taucht ein Engel aus den Wellen auf, faßt ihn am Arme, führt den Verzagenden an's Ziel und legt ihn auf sein Lager. Der Schlaf senkt sich auf seine Augen herab, der Geist entweicht allmälig dem engen Gehäuse und fliegt der Heimath zu.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne wecken den Schläfer, er öffnet die Augen, schaut in den Tag, dann in sein Herz hinein, und wird ergrimmt auf sich und die ganze Welt. „Erbärmliche Alltagswelt!“ ruft er aus, „ich möchte ewig schlafen, um sie zu vergessen!“ — Kummer und Sorgen fangen ihr Tagewerk bei dem Armen von Neuem an; was er mit Geist geschaut, ist mit dem Reste seiner Habe verschwunden, und in seinem Innern ist es wieder öde und leer, — wie in seiner Tasche.

Lesefrüchte und Fruchtlese.

— Im Mittelalter waren Steinen und Metallen besondere Kräfte eingebildet: Smaragd verlieh Keuschheit, Achat Beredsamkeit, Amethyst Mäßigkeit, Jaspis Macht, Onyx Schönheit, Saphir Frieden, Korallen schützten gegen den Blitz; der Türkis, am Finger getragen, erblich, wenn die Geliebte untreu wurde, oder wenn dem Träger Falschheit und Hinterlist drohte; Chalcedon schützte gegen Einbildungen, Karfunkel gegen Gespenster, Katzenauge gegen Verfinsterung, Chrysolyth gegen Leidenschaften, Sardonyx gegen Traurigkeit, Topas gegen Narrheit; echter Kristall zersprang, wenn Gift im Glase war. Der Glaube an diese Eigenschaften erhielt sich lange, so sehr auch die Erfahrung ihn widerlegte.

— Türkische Sprichwörter: Ein kleiner Stein macht oft groß Geräusch. — Auf einem mit Ochsen bespannten Wagen ist es schwer einen Hasen zu fangen. — Ein närrischer Freund macht mehr Verdruß, als ein weiser Feind. — Nicht durch Aussprechen des Wortes Honig wird es Einem süß um den Mund. — Iß und trink mit Deinem Freund, schließe aber keine Geschäfte mit ihm. — Um ganz ruhig zu leben, muß man blind, taub und stumm sein. — Durch einen Tropfen Honig werden mehr Fliegen gefangen, als durch einen Oxhoft Essig. — Wer dem Armen giebt, giebt Gott. — Der Narr hat sein Herz auf der Zunge, der Weise verbirgt die Zunge im Herzen. — Guter Wein und schöne Frauen sind zwei süße Gifte. — Ein Ei heute ist besser, als eine Henne morgen. — Thue das Gute, wirf es in's Meer; weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr. — Wer Gott fürchtet, hat keinen Menschen zu fürchten. — Wenn Dein Feind so klein ist, wie eine Ameise, so denke ihn Dir so groß, als einen Elephanten. — Wer Alles weiß, wird am Meisten betrogen. — Es giebt mehr Unsichtbares, als Sichtbares in der Welt. — Traue nicht der Weiße seines Turbans, er hat die Seife dazu auf Borg gekauft. — Der Tod ist ein schwarzes Kameel, das vor jeder Thüre niederknieet. — Wenn Du zu einem Blinden gehst, so schließe Dir die Augen. — Blut wird nicht mit Blut ausgewaschen, sondern mit Wasser. — Das Herz ist ein Kind, weil seine Wünsche auch seine Hoffnungen sind.

— Ein Hausirer mit seinem Karren holte einen andern seines Gewerbes auf der Landstraße ein. Was führst Du auf Deinem Karren? — fragte der Letztere. Rum und Brantwein; — lautete die Antwort. — So fahr' zu, — rief jener — Du bist mit Recht mein Vormann, ich führe Grabsteine. —

— Der geistreiche, aber höchst eitle Dichter O. in C. wollte von dem satyrischen, aber sehr geschickten Maler H. sein Bild malen lassen, und besprach sich mit demselben hinsichtlich der Stellung, der Tracht u. s. w. — Wo aber bringen wir den Lorbeer hin? — fragte endlich der von Eitelkeit berauschte O. — In den Mund; — erwiederte ruhig der Maler.

— (Morgenlied eines Handwerksburschen.)

Die Kost ist rauh und mager,
Der arme Beutel leer,
Auf meinem harten Lager
Wälz' ich mich hin und her.
Herr, hätt' ich doch zu essen
Von Deinem Brot und Fisch!
Hast Du mich denn vergessen
An Deinem großen Tisch?
Ich will ja gern nicht sorgen,
Wie unzufried'ne Leut':
Was werd' ich essen morgen? —
Nur was ich esse heut'.
Ein Vöglein hör' ich singen,
Das weiß es auch noch nicht,
Wer ihm wird Futter bringen,
Doch singt es sein Gedicht.
Von einem Baum zum andern
Fliegt es, von Ort zu Ort:
So will ich singend wandern
In Gottes Namen fort. (Nic. Müller.)

Auflösung der Homonyme in No. 120.

Kunde — Kunden.

Reise um die Welt.

₊ In Paris hat sich ein Club freier Weiber gebildet, welche die Ehe hassen und die Emancipation der Frauen mit allem Nachdrucke betreiben wollen. Sie haben zwei Male die Woche Sitzung, bei der mehre Frauen in Männertracht und mit der Cigarre im Munde erscheinen. Männer werden zugelassen, dürfen aber nicht reden, oder kommen vielmehr nicht zu Worte. In Irland dagegen hat sich ein Club von Mädchen gebildet, welche das Hagestolzen-Leben ausrotten wollen.

₊ Mit dem nächsten Jahre soll in Preussen die unbedingte Gewerbefreiheit bedeutende Einschränkungen erleiden und ein Mittelzustand zwischen dem frühern Zunftwesen und den bisherigen Einrichtungen getroffen, die Meister sollen geprüft und auf eine gewisse Zahl beschränkt werden.

₊ Die Gemeinde Jagnes, im französischen Departement Loire und Cher, verlor kürzlich einen Prozeß wegen eines Grundstückes, dessen Besitz sie zweien ihrer Einwohner streitig machte. Das Grundstück ist 50 Frcs. werth, und die Prozeßkosten, welche die Gemeinde zu bezahlen hat, betragen 1500 Frcs.

₊ Isaac Slocum, ein amerikanischer Postmeister, zeichnete sich lange schon durch seine große Zerstreutheit aus und hat letzthin das Meisterstück in dieser Kunst gemacht. Ein Mal hielt er ein Ei in der Hand und kochte seine Uhr fünf Minuten lang. In der Nacht vom 16. März begab er sich in sein Schlafzimmer, kleidete sich aus, legte die Beinkleider sorgfältig in das Bett und hing sich dann über die Stuhllehne, in welcher Stellung er die Nacht über blieb. Man hält diese Geistesabwesenheit für die Ursache seines Todes, da er in Folge einer heftigen Erkältung starb.

₊ Rellstab hat nun auch „Eugen Aram von Bulwer" dramatisirt. Herrn Rellstabs, ehemaligen Artillerie-Lieutenants Beruf war das Pulver. Jetzt findet er ihn im Bulwer!

(Korrespondenz aus Berlin, von H. Smidt. Den 17. Sept. 1837.)

(Schluß.)

In einem luftdichten Raume, der $2\frac{1}{2}$ Mal in dem Schiffe enthalten ist, habe ich 2 Stunden bei 25 Grad Hitze ohne Beschwerden zugebracht, das macht 5 Stunden in dem Schiffe. Die langsamste Bewegung ist 1 Fuß in 2 Sekunden, 15 Fuß in 1 Minute. Man kann also in 2 Stunden 1800 Fuß Tiefe erreichen, ohne zu rudern, 1 Stunde arbeiten, und in 2 Stunden wieder oben sein, um frische Luft einzunehmen. Durch die Erweiterung und Verengung des Schiffraumes vermehrt sich die Steig- und Fallkraft des Schiffes um 72 Pfund. Gefahr ist nicht denkbar; das Modell hat 24 Stunden unter Wasser gelegen, ohne einen Tropfen einzulassen. Man kann Alles, warm gekleidet, bei stets verschlossenem Schiffe verrichten, und zehn Menschen, die sich um dasselbe stellen, das Leben retten. Das Schiff kostet auf's Höchste 64 Thaler; der Ballast, welcher unverloren in bleiernen Würfeln von verschiedener Größe besteht, kostet 392 Thlr.; für die Anweisung, Zeichnung und die Modelle zu dem Bau des Schiffes, nehme ich 15 Thaler. Mehr Ueberzeugung steht Jedem bei mir frei. — So, meine werthen Freunde, lautet die Anzeige des Herrn Hillmer. So viele Worte, so viel Unsinn. Der Mann thut mir leid; er glaubt gewiß, eine welthistorische Erfindung gemacht zu haben, und es ist nichts. Les't nur aufmerksam, Ihr Küstenbewohner, und Ihr werdet sehen, daß das ganze Projekt unausführbar ist; bedenkt nur eines, wenn z. B. Art, Säge, Zange u. s. w. sich auf einem engen Raume mit dem Kompas befinden, wie dann die Magnetnadel ohne Aufhören um die ganze Windrose laufen und dadurch die Fahrt unmöglich machen wird. — Herr Hillmer hat übrigens schon eine Musiksprache erfunden, und als er sie öffentlich mit seinem Sohne zur Ausführung brachte, verstand keiner den andern. Herr Hillmer erfand ferner einen Flugapparat, und als er ihn producirte, konnte er nicht die Decke des Konzertsaales erreichen. Wenn diese an das Zauberhafte grenzende Erfindung auch nur zum dritten Theil wahr wäre, welche Summen würde England nicht mit der größten Bereitwilligkeit für dieselbe zahlen, und Herr H. will sie für 15 Thaler hergeben! — Es geschehen Dinge im Himmel und auf Erden, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt. — — Da finde ich eben beim Durchblättern des Intelligenzblattes noch eine mittheilenswerthe Annonce: „Ein Mädchen, ohne Anhang, das lesen und schreiben kann, und Lust hat, einen Blinden mit der Drehorgel zu führen, und dazu singen kann, kann sich melden in der ...straße, No. ..." — Sie sehen, wozu man in einer Residenz Alles gelangen kann. — — Die Intendanz des Königlichen Theaters hat nun auch das bekannte Cotta'sche Preis-Lustspiel: „die Vormundschaft," von W. A. Gerle und Uffo Horn zur Darstellung gebracht. Laut der, dem Publikum durch die obgenannte Buchhandlung gemachten Mittheilung ist diesem Stücke unter 64 eingegangenen Arbeiten der Preis zuerkannt worden. Mir sind die Preisrichter nicht bekannt, ich kann also nicht wissen, ob sie dazu befähigt waren. Wäre dies der Fall, und haben sie bei ihrem Urtheile nur die Sache im Auge gehabt, so werde ich irre an dem Verstande der übrigen 63 Preisbewerber, denn wenn dieses Stück das beste ist, so wäre ich neugierig zu erfahren, wie es mit den übrigen steht. Ich habe aber zu viel Achtung für die Poesie unserer heutigen Zeit, liebe sie, troz ihren Verirrungen zu sehr, als daß ich diesem Urtheile, ohne genauere Prüfung, beitreten sollte. Die Vormundschaft ist nicht einmal, — wie man doch erwarten sollte, — ein Original, sondern eine verunglückte Nachbildung des Schröderschen Lustspiels „die vier Vormünder," das dieser seinerseits wieder aus dem Englischen der Miß Centlivre entlehnte. Nichts ist daran zu loben, als der leichte Dialog, der aber auch noch von trivialen Wortspielen, als sitzen, gesetzt u. s. w. entstellt wird. Das Weitere gehört vor das Forum einer dramaturgischen Zeitschrift. — Die Darstellung, worin sich besonders die Herren Rüthling, Wauer und Crüsemann auszeichneten, war untadelhaft. Gefallen hat das Stück selbst nicht. — Auf dem Königsstädter Theater ist das Wolff'sche Lustspiel „Cäsario" mit vielem Beifalle in Scene gegangen. Ebendaselbst gastirte Herr Gädemann vom zweiten Theater in Hamburg, und hat besonders als Heimann Levi in Angely's Vaudeville „Paris in Pommern" gefallen.

Heinrich Smidt.

Hierzu Schaluppe.

ADOD. 121
2 No: 123

Schaluppe zum Dampfboot

№ 121.

am 10. October 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Sonntag, den 8. October, waren die verschiedenen Plätze unseres Theaters nicht weniger gut besetzt, als am Sonntage vorher. Den Anfang der Vorstellung machte: „Der erste Schritt", Lustspiel in 3 Akten, von Fr. v. Weissenthurn. Zwei alte Männer hassen, ihre Kinder, ein Sohn von der einen, eine Tochter von der andern Seite, lieben sich, da haben wir Romeo und Julie; nur daß die Liebe hier mit dem poetischen Hauche der Begeisterung, dort in der nüchternen Alltäglichkeit des Haus- und Schlafrocklebens geschildert wird. Die alte Schwester des einen feindlichen Vaters, welcher in schönen Jugendtagen der andere einst den Hof machte, sie aber, wie das so vorkommt im menschlichen Leben, sitzen ließ, sucht die Alten zu versöhnen und die Kinder mit einander zu verheirathen, was ihr in fabelhafter Eile, für den Zuschauer jedoch nach viel zu langem Hin- und Herreden, auch gelingt, nachdem es ihr am Meisten Mühe gekostet, die Sache so einzurichten, daß keine der feindlichen Parteien scheinbar den ersten Schritt zur Versöhnung thue. Die Sprache des Stücks ist wahres Theewasser, matt, ohne Kraft, ohne Witz, ein lockere Kafféklatsche alltäglicher Tiraden. Der Darstellung mangelte im Ganzen die höhere, feine Leichtigkeit, welche in dergleichen Conversationsstücken dringend erforderlich ist. Nur Mad. Weise (Freifrau von Birkenau) hatte den natürlichen und doch feinen Ton getroffen, sie spielte mit Gemüth und Gewandtheit und ließ bei den Rückerinnerungen an ihre Jugendtage, einen Humor durchblicken, der ihrer Darstellung sogar etwas Poetisches verlieh. So komme ich denn wieder darauf zurück, und werde, bis es geschehen, bei jedem Theaterberichte darauf zurückkommen, wie einst Cato jede Rede mit den Worten: Carthaginem delendam esse censeo! (meine Meinung ist: Carthago muß zerstört werden!) schloß; es wäre das Klügste von Herrn Hübsch, die Familie Weise zu engagiren! — Der auf den ersten Schritt folgende Schwank, von Dr. Töpfer: „Die weiße Pikesche" ist zwar weder in der Erfindung, noch in den Situationen neu, ist jedoch ein leicht geschürzter, flüchtig, aber mit Theaterkenntniß hingeworfener Scherz, den man schon ein Mal sehen und belachen kann. Der Schwank ward ohne Störung rasch fortgespielt, und ohne daß just irgend eine Rolle besonders hervorragend durchgeführt wurde, wirkten doch Alle nach ihren Kräften und unterhielten das Publikum. Nach dem ersten Stücke wurde Mad. Weise, verdienter Maaßen, gerufen, erschien jedoch nicht. 4.

— Drei, kurz hinter einander hier verstorbene Männer haben sechs und dreißig Waisen hinterlassen. 4.

— Am vergangenen Sonnabend Abends, als noch mehre Einwohner mit dem Wohnungswechsel beschäftiget waren, gab es in den Straßen mitunter derbe Stöße mit den Tragbahren, und in der Portchaisengasse bekam ein honetter Mann einen solchen Stoß, daß er niederstürzte und auf der Brust verletzt wurde. Man konnte aber dem Beschädiger wohl so wenig, als dem Beschädigten die Schuld hievon beilegen, denn es war, wie das Sprichwort sagt, so dunkel, daß die Hand vor dem Auge nicht zu sehen war. Ref. las denselben Abend noch in Falks Schriften, und fand folgende, hier anwendbare Stelle:

> Steckt Laternen an, wenn Sterne funkeln,
> Löscht sie aus und brecht die Häls' im Dunkeln;
> Im Kalender steht ja „Mondenschein."

8 — 1.

— Die diesjährige Wahl zur Ergänzung der aus der Stadtrepräsentanten-Versammlung gesetzlich ausgeschiedenen Mitglieder, welche nunmehr vollendet ist, hat hier, wie es auch in allen Städten der Monarchie der Fall ist, das unerfreuliche Resultat geliefert, daß der Gemeinsinn und die Theilnahme für diesen, in so mancher Beziehung wichtigen Akt, immer mehr erkaltet und einschläft. Dieses äußert sich nämlich dadurch, daß so wenig stimmfähige Bürger sich zur Wahl selbst einfinden, daß die Zahl derselben entweder kaum oder gar nicht zureicht, um diese, den Vorschriften der allgemeinen Städteordnung gemäß, bewirken zu können; und daher zum öftern eine neue Zusammenberufung zu einer abermaligen Wahl erfolgen muß. Es ist auffallend, daß dieser so wichtige Akt, den zu erhöhen, noch eine kirchliche, religöse Feier vorhergeht, so wenig Anklang findet und nöthiget dem warm patriotisch denkenden Bürger die Frage ab, woher dieser Kaltsinn entstehe; da es doch im Interesse jedes einzelnen Bürgers liegt, bei der Wahl gegen-

wärtig zu sein, um durch seine abzugebende Stimme, aus dem Bereiche seines Stadtviertels einen Mann zu erkiesen, der Umsicht und Herz hat, in Verbindung mit den aus den anderen Stadtvierteln gewählten Männern gleicher Qualität für eine geregelte Bewirthschaftung des Stadthaushalts mitzuwirken. — Es würde nicht uninteressant sein, wenn dieser für die Kommunalverwaltung so wichtige Gegenstand mehr aufgefaßt und durch eine Preisfrage erörtert würde, woher diese Lauhigkeit für denselben entsteht und wie dieselbe gehoben werden könne.

8—1.

— Das zu Ende der vorigen Woche hier verbreitet gewesene Gerücht von der Ermordung eines Nachtwächters auf der Niederstadt ist unwahr, und scheint dadurch entstanden zu sein, daß ein Nachtwächter im trunkenen Zustande mit mehren Personen in Händel gerathen ist und dabei einige leichte Verletzungen erhalten hat. Derselbe ist abgesetzt worden und hat seitdem keine Nacht mehr schlafen können.

4.

— Ein hiesiger Handwerker, der durch Trunksucht sich und die Seinigen unglücklich macht, mißhandelte vor einigen Tagen, früh Morgens, seine Frau so fürchterlich, daß dieselbe, um seinen Schlägen zu entgehen, den Weg durchs Fenster nahm und auf das Straßenpflaster hinab sprang, bei welchem Salto mortale sie indeß glücklicher Weise ohne Verletzung davon kam. Was hätte der Mann wohl angefangen, wenn seine Frau weniger glücklich davon gekommen und er sie — was doch leicht möglich gewesen wäre — todt oder verstümmelt auf dem Straßenpflaster wiedergefunden hätte!! — Daher möge ihm dieser Vorfall zur Warnung gereichen und ihn von seiner Trunksucht heilen; — es ist schon so manche Ehe, die sonst eine glückliche sein konnte, durch Trunksucht des Mannes zu einer unglücklichen geworden.

4.

— Der Gastwirth Herr Medunski, der seit etwa einem Jahre den Hoffmann'schen Garten in Langfuhr gepachtet und durch gute Bewirthung überhaupt, insbesondere aber durch freundliches und zuvorkommendes Benehmen gegen seine Gäste, dieses damals ziemlich in Vergessenheit gerathene Etablissement, wieder in Aufnahme gebracht hatte, hat jetzt den Fromm'schen Garten in Jeschkenthal gepachtet und wird die Wirthschaft in demselben, vom 1. Nov. d. J. ab, übernehmen. Hoffentlich wird es diesem freundlichen Wirthe nicht minder gelingen, den schönen Fromm'schen Garten, dieses früher so sehr beliebte Gasthaus, dessen Sommer- und Winterlocalität eine so äußerst anziehende ist, der aber seit einiger Zeit weniger besucht wurde, wieder mit Gästen reich zu beleben. — Der unter den Namen „die Hoffmann'sche Gesellschaft" bekannte Verein, der sich seit Jahren jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags im Hoffmann'schen Garten versammelt, wird, seinem bisherigen Wirthe folgend, von jetzt ab das Frommsche Gartenlokal zu seinem Versammlungsorte benutzen.

4.

— Herr Johann Friedrich Döring, vereideter englischer und holländischer Translateur, hat, schon im Verlaufe der beiden letztverflossenen Winter, Vorlesungen in englischer Sprache für das höher gebildete, hiesige kaufmännische Publikum gehalten. Diese Vorlesungen hatten sich der ehrenvollsten Anerkennung aller Besuchenden, und diese waren nur Männer von Achtung und Stimme, zu erfreuen, und Viele fühlten sich Herr Döring für das reiche Material zur Belehrung, das er ihnen geboten, dankbar verpflichtet. Auch im Laufe dieses Winters wird Herr Döring zwölf Vorlesungen, alle 14 Tage Sonnabends von 6 — 8 Uhr Abends eine, veranstalten, und da sich bereits sehr achtbare Zuhörer gemeldet haben, so macht die Red. des Dampfboots auch das übrige gebildete kaufmännische Publikum, das etwa Lust hätte, Theil zu nehmen, darauf aufmerksam. Das Honorar für sämmtliche Vorlesungen beträgt vier Thaler Preuß. Cour., pränumerando zu zahlen. Meldungen werden bei dem Geschäfts-Commissionair Herrn Lampe, Heil. Geistgasse № 1010., angenommen. Das Thema der Vorlesungen wird eine gediegene, wissenschaftlich-kaufmännische Briefsammlung, die in einem sehr eleganten, schönen Englisch geschrieben ist, von Hugh Gray über Canada, dessen allgemeine und spezielle Verhältnisse, so wie über dessen Staats- und Handels-Verbindungen, bilden.

4.

— Der rühmlich bekannte Zeichner und Kupferstecher, Hr. Prof. Roßmäsler aus Berlin, hat sich kurze Zeit hier aufgehalten und die interessantesten Punkte Danzigs und seiner Umgegend gezeichnet, behufs eines von ihm veranstalteten großen Kupferwerkes, welches die merkwürdigsten und schönsten Punkte Preussens darstellt. Die ersten Hefte sind bereits erschienen und liegen in der Gerhard'schen Buchhandlung zur Ansicht. Den 5. d. ist Herr Professor Roßmäsler nach Marienburg abgereist.

4.

— Zwei Bettelknaben, der eine circa 14-, der andere circa 10jährig, die man zuletzt in der dem Danziger Haupt gegenüber liegenden Ortschaft Fürstenwerder, bemerkt hatte, schlugen am 5. d. M. in genanntem Dorfe ihr Nachtquartier in einer Feuerkufe auf, die ohne Wasser dort, wie gebräuchlich, auf freier Straße stand, und zogen, vermuthlich um sich vor der rauhen Nachtluft zu schützen, den Deckel der Kufe zu, wußten es aber nicht, daß dieser mit einem sogenannten Ueberfall versehen war, der das Aufheben des Deckels von innen unmöglich machte. So waren die beiden Unglücks-Gefährten freiwillig in ihr Grab gestiegen, dem sie auch nicht wieder entrinnen sollten. Erst am andern Morgen entdeckte ein zufällig den Deckel aufhebendes Mädchen den traurigen Fall, und man zog die todten Körper in einem durch den Todeskampf furchtbar entstellten Zustande hervor. Abermals eine für alle Erzieher zu beherzigende Warnung, durch ein sorgfältiges Vermeiden aller Gelegenheiten, in denen Kinder spielend sich dem gräßlichen Tode des Erstickens weihen, solchen traurigen Fällen vorzubeugen.

2—2

Korrespondenz.

Neufahrwasser, am 1. October 1837.

Ganz zuvörderst muß ich Ihnen von einem Diebstahl, der hier bei uns in der Nacht vom 29. auf den 30. v. Mts. Statt gefunden hat, und zwar deshalb erzählen, weil die Diebe sich dabei so anständig aufgeführt haben. Der Bestohlene ist der Ballastmeister des hiesigen Hafens, ein ordentlicher, sparsamer Mann, der, was er irgend erübrigen kann, weglegt, um es sich in alten Tagen durch seinen einzigen Sohn bequemer zu machen, um so mehr, als er seit 1809 bereits an Taubheit, die er sich in einem Gefechte, wo weiß ich nicht recht, geholt, leidet. Der Sohn fährt zur See und sollte diesen Winter das Steuermanns-Examen machen, wozu der Vater denn 100 Rthlr. in 1/1 bereits erspart und weggestellt hatte; zu Winterkleidern, Holz und anderm Bedarf, waren 71 Rthlr. abgelegt und 4 Doppellouisd'ors und 2 einfache, waren immer der Nothschilling des vormaligen Feldwebels gewesen. Das müssen die Diebe recht gut gewußt haben, denn sonst hätten sie bei dem kleinbesoldeten Offizianten wohl nicht eine solche Baarschaft gesucht. Zu dem Ende haben sie mit einem Bohrer ein Loch in die Hofthür, und zwar da, wo der Riegel inwendig sich befindet, hineingebracht, dann mit Hilfe einer Wagenrunge gehoben und so ist die Thüre aufgegangen. Eine zweite unverschlossene Thüre führt in die Kammer, wo die Werthsachen des alten Paares sämmtlich sich befinden. Dahin gehört besonders ein Kleiderschrank mit guten Kleidern, ja mit einigen Tuchresten von 6 und 8 Ellen und ein Koffer mit Wäsche und so manchen andern Dingen von Werth. Im Koffer, wie im Schranke, sind die Schlüssel gewesen, und nicht das Allergeringste ist daraus entwendet worden. Doch da steht ein alter Schreibeschrank mit verfaulten Füßen, an den haben sich die Herren Diebe allein gehalten, dem haben sie sich die Mühe gegeben, über einen 12 Fuß hohen Zaun (si fabula vera) zu heben — man denkt hier, sie haben es sich bequemer gemacht und sich das in den andern Hof führende Thor geöffnet, und auf dem abgesonderten Platze haben sie ganz bequem das Geld nicht nur fortnehmen, sondern auch die Menge Papiere durchsehen können, ob nicht vielleicht Pfandbriefe darunter waren. Ja, den holländischen Rauchtabak, ungefähr 4 Päckchen, haben die Herren*) auch der Mühe, ihn zu nehmen, werth gehalten. — Was halten Sie davon, sind das wohl gewöhnliche Diebe? Man muthmaßt hier dieses und jenes, indessen Nomina sunt odiosa. Der arme Ballastmeister kann das Sümmchen nicht so bald wieder ersparen, hat für den Winter Sorgen und kommt um die Freude, seinen Sohn bald als Steuermann zu sehen.

Uebermorgen mehr von

Ihrem Philotas.

*) es sind nicht mehr und nicht weniger als 2 gewesen, wie man an verschiedenen Spuren erkennen will; Einer indessen hätte den Schreibepult allein nicht fortgeschafft.

☞ Durch Versicherung einiger Herrschaften, daß hier in Danzig ein wirklich guter Schneider Geschäfte machen kann, habe ich mich bewogen Danzig zu meinem Wohnorte zu wählen. empfehle ich mich daher Em. hohen Adel wie Einem geehrten Publikum zur Anfertigung moderner Herren-Kleider, so wie Einem hohen Offizier-Corps, welche bei mir eben so gut wie in Berlin bedient werden können. Für prompte und reelle Bedienung, wird jederzeit gesorgt, wie auch mäßige Preise gestellt werden.

C. F. Zimmermann aus Berlin,
Kleidermacher für Civil und Militair, Frauengasse No. 857.

Damenmäntel zur größten Auswahl in schweren Seidenzeugen, wie auch in den besten Halbtuchen, Thybet und in allen möglich habenden Wollenzeugen, aufs Zweckmäßigste und nach neuester Mode angefertigt, empfiehlt zu billigen Preisen

Wolf Goldstein,
Langg. 376. das 4te Haus von d. Gerlachschen Galant.-Hand.

R. A. Nötzel, Musikalienhändler, Wollwebergasse No. 1986. empfiehlt: A. E. R. Alberti, der Krieger. 6 Gesänge f. d Barytonstimme 15 Sgr., so wie eine Auswahl der neuesten beliebten Gesangcompositionen von Bank, Curschmann, Kücken, Löwe, Calliwoda, Reisiger, Taubert etc. für eine und mehrere Singstimmen.

Ferner erhielt so eben eine grosse Auswahl der beliebtesten neuen Galopp-Walzer, Masureck, Redowa à 2½ und Contretänzen à 7½—10 Sgr.

Das Haus Tischlergasse No. 629., mit einer Anlage zur Seif- und Licht-Fabrik, ist unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Goldschmiedegasse No. 1083.

Bei seiner Abreise nach Düsseldorf empfiehlt sich seinen hochgeehrten Gönnern und lieben Freunden ganz ergebenst.

Friedr. Wilh. Naudieth.

1837. Verzeichniss von Büchern, Lithographien rc. № 9.

welche in der Buch- u Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 404. in Danzig vorräthig sind.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen:

J. F. Herbart, Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. 4te Aufl. gr. 8. 1 Thlr. 5 Sgr. (1 Thlr. 4 ggr.)

F. L. Horn, Grammatik in der neuhochdeutschen Sprache. 8. 22½ Sgr. (18 ggr.)

Dr. E. A. Kähler, Die christliche Lehre für Confirmanden. 2te Auflage. 8. 5 Sgr. (4 ggr.)

Im Verlage von Appuns Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen:

Helena,

Taschenbuch für 1838.

2ter Jahrgang
Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Widmung, Sonnet von **Leop. Schefer**; die Blumenkönigin, Erzählung von demselben, zur Erklärung der 6 englischen Stahlstiche: Die Blumenkönigin, der Mutter Hoffnung, die Wittwe, die Erwartungsvollen am Gestade, des Seemanns erste Lection, der Gang zur Dienstherrschaft, Mutter und Tochter, Novelle von Emerentius Scäwola; die Sphinx, Novelle von Henriette Hanke. Künstlerneid, in 4 Novellen von Leop. Schefer, als: der Czaar, Torregiano, Meister und Schüler, der Sohn vom Ritter Gluck; der Gondoliere, Novelle von Carl Herloßsohn.

Für angehende Kaufleute.

Bei Baße in Quedlinburg ist so eben erschienen:

Die Handelsschule.

Oder Real-Encyclopädie der Handels-Wissenschaften. Enthaltend Belehrungen über den Handel und seine verschiedenen Zweige; die kaufmännische Rechenkunst; Coursberechnung; die doppelte und einfache Buchhaltung; alle Arten kaufmännischer Aufsätze; den Waaren-, Wechsel- u. Staatspapierhandel; Seehandel; das Land- und Seefrachtwesen; über Handlungsgesellschaften, Assekuranzen ꝛc. Für Jünglinge, welche sich dem Handel und Fabrikwesen widmen wollen. Nach den neuesten Quellen und besten Hülfsmitteln bearbeitet von A. F. Jöcher. 3 Bände. Zweite Auflage.
Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

Allen Jünglingen, welche keine öffentliche Handelsschule besucht haben, und überhaupt allen Denen, die sich in den verschiedenen Zweigen der Handelswissenschaften gründlich belehren wollen, bieten wir hier ein treffliches Hülfsmittel darzu dar. Man findet in diesem Werke das ganze theoretische Wissen des Kauf- und Handelsmanns beisammen.

Der 1ste Band enthält: 1) Geschichte und Literatur des Handels. 2) Allgemeine Belehrungen über den Handel. 3) Erklärung aller kaufmännischen Kunstausdrücke. 4) Kaufmännische Arithmetik. 5) Rechnungen, Fakturen, Preis-Currante, Courszettel, Quittungen und Scheine. 6) Die Correspondenz. 7) Verträge und andere Aufsätze. —

Der 2te Band: 1) Die Buchhaltung. 2) Die Lehre von den Wechseln. 3) Das Seefrachtfahrwesen. 4) Die Assecuranzen. 5) Der Waarenhandel. Zölle und Gefälle von Waaren. Von den Uebertretungen ꝛc. 6) Das Speditionsgeschäft. 7) Werth- und Preisbestimmung der Waaren. 8) Die deutschen Flußschiffahrts-Akten. —

Der 3te Band: 1) Die Packhöfe und ihre Reglements. Die englischen Docks ꝛc. 2) Der Handel mit Staatspapieren. 3) Die Handels-Tractate. 4) Die Courszettel nebst Münzen, Maße und Gewichte der vorzüglichsten Handelsplätze der Welt.

Bei Ernst Nübling in Ulm ist erschienen:

Prisen zum Frühstück

für

jeden Tag im Jahre.

Eine
Sammlung der witzigsten und scherzhaftesten Anekdoten, Witzfunken, Bonmots ꝛc.
zur
Aufheiterung in einsamen Stunden.
Herausgegeben von
G. K.
Preis elegant geh. 9 Sgr.

Von allen diesen Prisen,
Bringt keine Euch zum Niesen,
Ihr Zweck sind and're Sachen,
Den Leser froh zu machen.

Lachen erregende Anekdoten, Bonmots ꝛc., suchen den Leser fortwährend in einer freundlichen Stimmung zu erhalten, der er sich so gerne hingiebt. Dies war der einzige Wunsch des jovialen Herausgebers, der allen Lachlustigen mit der Herausgabe dieses Werkchens gewiß einen guten Dienst geleistet hat.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist neu erschienen;

Galanthomme oder Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen, durch feine Sitten und elegantes Betragen die Gunst der Damen zu erwerben und sich mit ihnen durch Gesellschaftsspiele, Blumen-, Zeichen- und Farbensprache, wie auch durch Räthsel angenehm zu unterhalten. — (Ein für Herren sehr nützliches Buch. Vom Professor S . . . r. Broch. 25 Sgr.

Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen:

Systematisches Repetitorium des Allgemeinen Landrechts,

mit vollständiger Vergleichung des Gemeinen Rechts, nach den neuesten Vorträgen von L. Schröter.

Herausgegeben mit Bewilligung desselben von einem seiner Zuhörer.

— Ein Hülfsbuch zur Vorbereitung für die 2te und 3te juristische Prüfung.

1ste Lieferung. Preußisches Erbrecht. 8. Preis 15 Sgr.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.